

# Heiliger Raub

Robert Kallinger

Es war spät abends an einem eiskalten Jännertag, als sich in dem kleinen Flachgauer Ort Lamprechtshausen ein spektakulärer Diebstahl ereignete. Ein hochgewachsener, maskierter Mann schlich sich in die Lamprechtshausener Kirche und stahl drei von den vergoldeten Heiligenfiguren, die neben dem Beichtstuhl standen. Eine von ihnen stellte den heiligen Michael dar, sie war wunderschön und sehr wertvoll, da das Gewand des Heiligen mit Gold überzogen war. Der Ganove flüchtete zur Schulstraße, wo ein schwarzer PKW auf ihn wartete. In dem Wagen saß ein dunkel gekleideter Mann und der Dieb übergab ihm die drei kostbaren Figuren. Nach der Übergabe rannte der Ganove in Richtung Hauptschule davon, das Fahrzeug fuhr in die entgegengesetzte Richtung.

Am nächsten Morgen ging Pfarrer Leopold wie jeden Tag in seine Kirche, aber ihm fiel erst nach zwei Stunden auf, dass drei von den acht wertvollen Heiligenfiguren fehlten, da er so beschäftigt gewesen war, die Sonntagsmesse vorzubereiten. Der Pfarrer erstarrte vor Schreck und wunderte sich, dass jemand etwas aus einem Gotteshaus gestohlen hatte. Sofort rief Leopold mit zitternden Händen das Polizeirevier Lamprechtshausen an, wo der eifrige Streifenbeamte Peter Haberl abhob. Dieser hörte dem Geistlichen aufmerksam zu und bereits nach zwei Minuten traf der Polizist am Tatort ein. Er untersuchte den Platz, an dem die Figuren gestanden waren, verabschiedete sich vom Pfarrer und versuchte die zwei Kommissare Le Roy Lampi und Sabine Beso anzurufen, die die besten Ermittler des nördlichen Flachgaus waren. Als Peter sie nach langem Warten am Telefon erreichte, berichtete der Polizist hastig: „Wir haben wieder einen Fall für euch!“

Der Sammler Niklas Brandtner surfte drei Tage nach dem Raub auf der Suche nach Antiquitäten im Internet und entdeckte die drei Heiligenfiguren, die auf einer Webseite zum Verkauf angeboten wurden. Am Tag zuvor hatte er einen Zeitungsartikel über den Diebstahl in der Lamprechtshausener Kirche gelesen. Dort waren auch Bilder der Figuren zu sehen, deswegen erkannte er die gestohlenen Heiligenfiguren sofort. „Das sind doch die Heiligenfiguren, die aus der Kirche in Lamprechtshausen gestohlen wurden. Wahrscheinlich möchten die Räuber ihre Beute verkaufen“, überlegte sich Niklas. Stolz auf seine Entdeckung verständigte der Sammler den Polizisten Peter Haberl, der sofort die Information an die beiden klugen Detektive weiterleitete. „Das ist unsere erste Spur“, meinte Le Roy, „anscheinend sind die Ganoven in die Kirche eingebrochen, weil sie nicht bewacht ist und der Diebstahl so erst viel später bemerkt wurde.“ „Aber die Gangster müssen die Figuren noch verkaufen und das machen sie, wie alle anderen auch, im Internet. Weil sie im Internet mehr verlangen können und weil man dort anonym ist“, stellt Sabine fest. Nach zehn Minuten trafen die Kommissare bei dem Sammler ein. Dieser begrüßte die beiden und zeigte ihnen stolz seinen Fund auf der Internetseite. Die Ermittler schauten sich die Webseite an, auf der sie eine E-Mail Adresse fanden. Die Detektive schrieben dem Verkäufer ein E-Mail, in dem Folgendes stand:

*„Werter Verkäufer,*

*mein Mann und ich sind Sammler und wir würden gerne Ihre drei Heiligenfiguren in Augenschein nehmen, um uns ein genaues Bild von ihnen zu machen und über den Preis dieser kostbaren Stücke zu verhandeln. ...!“*

Nachdem sie die Nachricht abgeschickt hatten, bedankten sich die Kommissare bei Niklas Brandtner für die hilfreiche Entdeckung und brausten mit Le Roys gelbem VW-Käfer zur Polizeistation zurück.

Während der Fahrt fragte Le Roy seine Kollegin: „Meinst du, der Räuber schreibt uns zurück und erlaubt uns, die Figuren anzusehen?“ „Ich bin mir ziemlich sicher, denn bei Dieben geht es doch immer ums selbe, nämlich darum Geld zu verdienen“, antwortete Sabine.

Als sie am nächsten Tag bei ihrem Postfach nachschauten, fanden sie ein E-Mail vom Dieb, der ihnen schrieb:

*„Ich willige auf Ihre Anfrage ein und Sie können sich am 3. 1. 12 mit mir treffen, um die kostbaren Figuren anzusehen!“*

Sabine klang nicht sehr erstaunt, als sie meinte: „Da steht seine Adresse und dass wir uns morgen treffen können. Meinst du, dass das eine Falle ist?“ „Ich glaube nicht, denn wie du schon gestern ganz richtig gesagt hast: Bei Räuubern geht es immer um das Geld“, antwortete Le Roy auf ihre Frage.

Am nächsten Morgen rüsteten sich die Detektive für die geplante Verhaftung und als sie bei einem abgelegenen Haus nahe Arnsdorf ankamen, stiegen sie aus ihrem Wagen. Damit der Verkäufer nichts merkte, hatten sich die beiden verkleidet. Nachdem sie die Klingel betätigt hatten, öffnete ihnen ein gut gebauter Herr die Tür und begrüßte sie freundlich: „Hallo werte Sammler! Kommen Sie nur herein!“ Die zwei Kommissare traten ein und folgten ihm in einen etwas dunkleren Raum, der anscheinend das Wohnzimmer war. Direkt vor den Ermittlern standen auf einem Glastisch die drei verschwundenen Heiligenfiguren. Der Verkäufer drehte sich um und präsentierte den Kommissaren die Figuren. „Na, was sagen Sie? Sind diese Figuren nicht wunderschön. Ich habe sie erst gestern bekommen“, erzählte der Verkäufer, als Le Roy hinzufügte: „Ich finde sie schauen genauso aus wie die, die am Montag aus der Kirche gestohlen wurden. Finden Sie nicht?“ „Na ja! Ich hab es schon gewusst, dass ihr mich verhaften wollt und nun hab ich euch“, reagierte der Ganove sichtlich gelassen. „Hubert!“, schrie er. Plötzlich kam aus einer dunklen Ecke ein Mann mit einer Pistole auf die beiden Ermittler zu. Der verbrecherische Verkäufer meinte zufrieden: „Seht ihr, ich habe schon gewusst, dass jemand kommen würde, um mich zu fassen. Aber dass es solche dummen Detektive sind, hab ich mir nicht gedacht.“ Le Roy meinte mit einem kleinen Lächeln: „Wir sind nicht so dumm, wie Sie meinen. Wir haben natürlich auch Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Lamprechtshausener Polizei hat dieses Gespräch mitgehört. Ich habe nämlich ein Mikrofon in meinem Hut versteckt.“ Die zwei Ganoven packten blitzschnell die Heiligenfiguren und rannen zu ihrem Fluchtwagen. Kurz nachdem die

Gauner verschwunden waren, traf die Polizei ein. „Warum haben Sie die Räuber entkommen lassen?“, fragte der Polizeichef. Darauf antwortete Le Roy: „Sabine und ich glauben, dass es noch einen dritten Komplizen gibt. Nämlich einen Anführer, denn der Gauner, der mit der Waffe auf uns gezielt hat, macht keinen gepflegten Eindruck und außerdem ließ er sich Befehle erteilen. Und den Verkäufer hab ich schon mal bei einem anderen Fall gesehen. Damals hat er versucht, eine Bank auszurauben. Außerdem meinte er, dass er gewusst hätte, dass wir nicht hier wären, um die Heiligenfiguren zu kaufen. Und deswegen muss es einen dritten Mann geben, der das Ganze organisiert hat.“ „Ich glaube nicht, dass du Recht hast. Und ich wette sogar mit dir um fünf Euro mit dir. Und wie sollen wir sie überhaupt finden?“, fragte der Polizist Peter Haberl. „Mit einem Peilsender. Ich hab einen in meiner altbewährten Weise an dem Verkäufer angebracht, als wir in seine Wohnung eintraten“, erläuterte Le Roy seine Ermittlungstechnik. „Na, jedenfalls etwas“, erwiderte der Peter.

Die Detektive und der Polizist Peter Haberl beobachteten den ganzen Tag das Peilsendergerät. Das Signal war ständig in Bewegung, bis es Halt machte. Das Fahrzeug blieb bei einem Gebäude an der Kreuzung in Schwerting stehen. Sabine meinte: „Also hier verstecken sich die Gauner!“ Darauf antwortete Le Roy: „Und ich wette, dass hier auch der Kopf der Bande zu finden ist.“

Nachdem sich sämtliche Polizisten, einschließlich Peter, mit Pistolen, Schutzwesten und anderen Ausrüstungsgegenständen ausgerüstet hatten, fuhren sie zu dem Standort der Ganoven, um sie festzunehmen.

Nach kurzer Fahrzeit trafen die Polizisten bei dem Haus ein, ließen aber ihre Fahrzeuge außer Sichtweite stehen, damit die Räuber keinen Verdacht schöpften. Peter und ein anderer Polizist bewachten die Hintertür und fünf Polizisten gingen zur Vordertür. Einer der Polizisten zählte leise bis drei. Dann ging alles blitzschnell. Einer brach mit einem kräftigen Tritt die Vordertür auf und sie stürmten in das Gebäude. Dort standen drei Männer. Auf zwei von ihnen passte Sabines Beschreibung und der andere musste der Anführer sein, wie es Le Roy behauptete. Der Verkäufer lief zur Hintertür und rannte dadurch Peter in die Falle. Sein Komplize wurde von den hereinstürmenden Polizisten überrannt und festgenommen. Der Kopf der Bande schaute umher und rannte zum Fenster, wo er mit einem Hechtsprung die Scheibe zerbrach und versuchte davonzulaufen. Doch Peter folgte ihm. Der eifrige Polizist holte den Ganoven ein, und als er nahe genug war, warf er den Übeltäter zu Boden. Er legte dem Gauner sofort Handschellen an und bemerkte, dass er viele Schnittwunden durch die Glasscheiben erlitten hatte. Die Polizisten brachten die Räuber zu ihren Fahrzeugen, mit denen sie aufs Polizeirevier gebracht wurden. Ein Beamter suchte das Haus nach den wertvollen Heiligenfiguren ab, die er schließlich auch sicherstellen konnte. Peter rief die beiden Detektive an und schmollte: „Wir haben die Gauner verhaftet und was unsere Wette betrifft ... du hast, wie immer, Recht gehabt.“ Peter hörte noch ein Lachen durch das Telefon und dann legte er auf.

Der Polizist ging noch am selben Tag zum Haus des Pfarrers. Als er anklopfte, öffnete Leopold die Tür und erblickte den Polizisten mit zwei der Figuren in den Armen und eine am

Boden stehend. Dem Pfarrer fiel ein Stein von Herzen und er freute sich ungemein. Er dachte in diesem Moment nur: „Er hat es wirklich geschafft! Er hat die wahrscheinlich die Diebe verhaftet und hat die wertvollen Figuren zurück gebracht.“ Leopold betrachtete noch jede einzelne Figur und stellte mit Erstaunen fest, dass sie keinen Kratzer abbekommen hatten. Der Pfarrer lud den eifrigen Polizisten zu einem Kaffee ein, doch der musste leider ablehnen, denn er musste gleich wieder aufs Polizeirevier. Also verabschiedete er sich und ließ Leopold mit einem seligen Lächeln und den Heiligenfiguren zurück.

Als alle bei dem Revier waren, ging Peter erst einmal zu Le Roy, der sich an einen Tisch gelehnt hatte und drückte ihm die fünf Euro in die Hand, ohne ihn anzusehen. Dieser zerknüllte den Schein und steckte ihn, cool wie immer, in seine Hosentasche. Nachdem sich alle um den Übeltäter versammelt hatten, begannen sie ihn zu verhören. Der Ganove Sepp Flink saß auf einem Stuhl. Als Sabine ihn fragte: „Woher wussten Sie, dass wir kommen würden?“ Der Gauner antwortete: „Ich habe euch ausspioniert. Nachdem ihr uns das E-Mail geschickt hattet, habe ich ja herausfinden müssen, ob ihr auch wirklich Interesse habt. Nachdem ich herausgefunden hatte, dass ihr Detektive seid, habe ich meine Leute informiert und mich in Sicherheit gebracht“. Damit war das Verhör beendet, die Kommissare gingen aus den Raum und Le Roy sagte zufrieden: „Ich glaube, damit ist dieser Fall gelöst!“

Die drei Räuber wurden nach der Gerichtsverhandlung zu zehn Jahren Haft verurteilt, außer dem, der mit der Pistole auf die Kommissare gezielt hatte, der wanderte gar zwanzig Jahre hinter Schloss und Riegel.